

verbunden

3/2018
Juli – Sept.

Die Zeitschrift für die Mitarbeiter/-innen der Gruppe DRK Landesverband Hamburg

helfen in
hamburg

**DRK-Eltern-
lotsen helfen
Flüchtlings-
familien im
Norden**

nachgefragt

**Fünf Fragen an
Julia Bösherz**

vorgestellt

**Neue DRK-
Präsidentin Gerda
Hasselfeldt beim
Roten Kreuz in
Hamburg**

persönlicher
rückblick

**Ausflug in die
Hafencity: Elphi
begeisterte alle**

 **Deutsches
Rotes
Kreuz**

Landesverband Hamburg e.V.



Männer unter sich

inhalt

helfen in hamburg	
DRK-Elternlotsen helfen Flüchtlingsfamilien im Norden	3
nachgefragt	
Fünf Fragen an Julia Bösherz, Projektkoordinatorin „DRK-Elternlotsen Nord“ ...	5
menschen	
Männer unter sich	6
vorgestellt	
Antrittsbesuch: Neue DRK-Präsidentin Gerda Hasselfeldt beim Roten Kreuz in Hamburg	8
persönlicher rückblick	
Ausflug in die Hafencity: Elphi begeisterte alle	9
nachrichten	
Meldungen aus dem Roten Kreuz	10

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

„Der Einsatz für Familien mit Flüchtlingsgeschichte gehört zu unseren Kernaufgaben“, sagte KiJu-Geschäftsführer Hartmut Duwensee bei der Feier für die neuen Elternlotsen. Drei Monate lang hatten neun Frauen und Männer aus Eritrea, Syrien und Äthiopien alles Wichtige unter anderem zu den Themen Erziehung, Integration und Gesundheit gelernt. Und erhielten dafür von der DRK-Kinder- und -Jugendhilfe vor einigen Wochen im Langenhorner DRK-Zentrum ihre Zertifikate. Als offizielle Elternlotsen dürfen sie damit neu zugewanderte Familien in Hamburg im Alltag beraten und bei Behördengängen begleiten. Lesen Sie mehr über das neue Projekt der DRK KiJu ab Seite 3.

Ein neues Angebot gibt es auch im Rotkreuz-Seniorenheim Eichenhöhe. Eine Männergruppe des DRK-Hauses am Rande des Göhlbachtals in Hamburg-Harburg trifft sich regelmäßig zum Basteln, Bauen und Klönen. Das kommt nicht nur gut an, sondern füllt auch eine Lücke: „Wir haben viele schöne Angebote, aber etwas nur für Männer fehlte bisher“, erklärt DRK-Therapeutin Birgit Schnurr. Doch wie das Projekt auch anderen im Seniorenheim Nutzen bringt, steht in diesem Heft ab Seite 6.

Natürlich berichtet *verbunden* auch diesmal wieder über weitere

Themen und die „News“ aus dem Hamburger Roten Kreuz.

Viel Spaß also beim Lesen!



Rainer Barthel

Rainer Barthel

Impressum

Herausgeber: DRK Landesverband Hamburg e.V.
Redaktion: Rainer Barthel
V.i.S.d.P.: Dr. Georg Kamp
Gestaltung: Dirk Hendess
Fotos: Karin Desmarowitz, DRK-Seniorenpflegeheim Eichenhöhe (S. 9, rechte Spalte), Harald Halpick (S. 8), Wolfgang Huppertz, Pressestelle DRK Hamburg, Ulrike Schacht, Stephan Wallocha, Michael Wendland (S. 11, linke Spalte)
Druck: CaHo Druckereibetriebsgesellschaft mbH

DRK-Elternlotsen helfen Flüchtlingfamilien im Norden

Im April startete die Kinder- und Jugendhilfe des Hamburger Roten Kreuzes (DRK KiJu) ihr neuestes Integrationsprojekt: Neun mehrsprachliche Frauen und Männer mit Migrationshintergrund unterstützen Flüchtlingfamilien bei Alltagsangelegenheiten im Hamburger Norden. Für diese Aufgabe haben sie sich in einem dreimonatigen Programm zu sogenannten „Elternlotsen“ qualifiziert. Ihr Zertifikat erhielten sie am 20. April im DRK-Zentrum Nord in Langehorn.



So viel Leben hat es im DRK-Zentrum Nord in Langehorn schon lange nicht mehr gegeben. Seit Monaten wartet die Kinder- und Jugendhilfe – kurz KiJu – des Hamburger Roten Kreuzes vergeblich auf die Umbaugenehmigung des alten Backstein-

gebäudes am Wördenmoorweg 2. Anfang April sollte die geplante Kita plus Jugendwohngruppe bereits an den Start gehen, doch bisher wurde noch kein einziger Stein versetzt. Davon ließ sich Julia Bösherz mit ihrem Integrationsprojekt „Elternlotsen“

jedoch nicht abhalten. „Als ich mein Büro im August 2017 im Nebentrakt dieses leeren Gebäudes betrat, dachte ich mir: Hier gibt es viel Potenzial für Entwicklung“, sagt die 27-jährige Projektkoordinatorin fröhlich und bringt damit ihr 30-köpfiges Publikum

im Saal des ausgedienten DRK-Zentrums zum Schmuzzeln. An diesem Freitagvormittag erhalten neun Männer und Frauen beispielsweise aus Eritrea, Syrien und Äthiopien ihre Zertifikate als sogenannte Elternlotsen. Drei Monate lang hatten sie alles Wichtige zu den Themen Bildung und Erziehung, frühkindliche Entwicklung, Integration, Gesundheit und rechtliche Situation sowie Behördenstrukturen in Deutschland gelernt. Gesprächsrunden und Exkursionen in den Stadtteilen Langenhorn, Fuhlsbüttel und Ohlsdorf rundeten das Programm ab. Jetzt beginnt die nächste Etappe: Als Elternlotsen werden sie neu zugewanderte Familien in den drei Stadtteilen im Norden der Stadt im Alltag beraten und unterstützen.

ergänzt die 34-jährige Munira Abasimel. „Seit zwei Jahren arbeite ich im Service vom UKE in der Spätschicht, da möchte ich vormittags gerne Leute zum Arzt oder Amt begleiten – egal welche Hilfe sie brauchen.“ Und

Standort entstehen soll.“ KiJu-Geschäftsführer Hartmut Duwensee bestätigt: „Als Deutsches Rotes Kreuz gehört der Einsatz für Familien mit Flüchtlingsgeschichte zu unseren Kernaufgaben. Unsere Erfahrungen



„Wir haben alle Informationen bekommen, die wir brauchen“, sagt der 23-jährige Ibrahim Mohammed vorm Mikrofon. Vor drei Jahren kam der junge Mann aus Eritrea nach Hamburg. „In meiner Unterkunft helfe ich jetzt schon Leuten. Ich kenne mich aus. Wir schaffen das!“ Seine Kolleginnen und Kollegen nicken bestätigend. „Ich weiß, welche Papiere man braucht und an welche Stellen man sich wenden muss, deshalb möchte ich anderen Menschen helfen“, erklärt der 40-jährige Syrer Tarek Alomar. „Mir haben viele Menschen geholfen, als ich vor vier Jahren aus Äthiopien nach Hamburg kam“,

gesprachen! Ich kann Arabisch, Englisch und Deutsch, da kann ich vielen Menschen helfen.“ Voller Stolz nehmen die frischgebackenen Elternlotsen ihre Zertifikate entgegen. „Es ist einfach schön, wenn ein Projekt, das auf dem Papier entsteht, an Tagen wie heute ein Gesicht bekommt“, sagt Kathrin Ahrweiler, die bei der KiJu für die Entwicklung von Hilfen zur Erziehung und Sozialraumangebote zuständig ist. „Das ist ein kleines Projekt mit einer großen Aufgabe, denn es passt inhaltlich gut zu unserem Integrationsprojekt HIPPY und wird später an die Kita angekoppelt sein, die an diesem

Hala Shehada, 26 Jahre jung, weiß: „Wenn man nach Deutschland kommt und kein Wort Deutsch spricht, ist alles sehr schwer! Im Jobcenter, in der Ausländerbehörde – überall wird nur Deutsch

mit dem niederschweligen Familienprojekt HIPPY trug sicherlich zu der Entscheidung des Bezirksamtes Nord bei, uns den Zuschlag für das Elternlotsenprojekt im Stadtteil zu geben.“

Den Hauptteil des Jahresbudgets übernehmen die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) und das Bezirksamt Nord. Mit 20.000 Euro steuert die Joachim-Herz-Stiftung 25 Prozent im ersten Jahr bei. „Für uns ist das ein Bekenntnis zum Standort Langenhorn, denn unser Sitz ist nur wenige hundert Meter von hier entfernt“, sagt Lukas Kaiser, Vorstand Projekte. „Wir sind dankbar, dass wir etwas beitragen können, dass unsere Gesellschaft etwas solidarischer, gerechter und freundlicher wird.“ Freundlich und zugewandt unterhalten sich alle Beteiligten anschließend bei einem kleinen Imbiss. Der erste Meilenstein ist geschafft. Die Elternlotsen sind ausgebildet. Am Montag beginnt der nächste Schritt – die Arbeit im Stadtteil mit Flüchtlingsfamilien.

*Text: Constanze Bandowski
Fotos: Wolfgang Huppertz*

Fünf Fragen an Julia Bösherz, Projektkoordinatorin „DRK-Elternlotsen Nord“

verbunden: Worum geht es in diesem Projekt?

Julia Bösherz: Engagierte Mütter und Väter werden zu Elternlotsen ausgebildet, um neu zugewanderte Familien an Regeleinrichtungen und Angebote der Familienförderung heranzuführen. Besonders Familien, die aufgrund von sprachlichen Barrieren, Isolation und Informationsmangel noch nicht an den Sozialraum angebunden sind, sollen durch die muttersprachliche Unterstützung von Elternlotsen mit ähnlichen Migrationserfahrungen angesprochen werden. Die ausgebildeten Elternlotsen informieren über Hilfen, begleiten und übersetzen beispielsweise in der Kita und Schule, Elternschule, bei Behörden oder Ärzten. Sie sind Sprach-, Kultur- und Informationsvermittler und übernehmen für die Anfangszeit eine Art Brückenfunktion zwischen den Familien und den Institutionen. Auf lange Sicht sollen die Selbsthilfepotenziale der Familien gestärkt und ihre Anbindung an den Sozialraum gesichert werden.

Was lernen die Elternlotsen in der Schulung?

Die zukünftigen Elternlotsen werden drei Monate lang zwei Mal wöchentlich á vier Stunden von internen und externen Fachleuten geschult. Das Curriculum hat der Arbeitskreis der insgesamt 16 Hamburger Elternlotsenprojekte entwickelt. Es sieht sowohl theoretisches Wissen über unterschiedliche Themen wie Erziehung und Bildung in Familie sowie in Einrichtungen, Kinderschutz,



Gesundheit und finanzielle Hilfen als auch praktische Kenntnisse über die Strukturen im Sozialraum, die durch Exkursionen und Besuche verschiedener Einrichtungen erkundet werden, vor. Danach können sie den Eltern viele Tipps geben und sie im Alltag unterstützen.

Wie finden Sie die Familien, die unterstützt werden?

Momentan muss das Projekt noch bekannt gemacht werden. Wir vernetzen uns in den Stadtteilen mit Unterkünften für Geflüchtete, Elternschulen, Kitas, anderen Stadtteilprojekten usw. Wir stellen uns dort den Eltern vor oder die Mitarbeiter verweisen Familien an uns. Die Elternlotsen kennen aber oft auch schon Familien, die Unterstützung benötigen. Teilweise wohnen sie selbst noch in einer Unterkunft für Geflüchtete und begleiteten ohnehin schon privat neu Zugewanderte in ihrem Umfeld.

Wie groß ist der Aufwand für die Elternlotsen?

Das hängt von ihrer jeweiligen Situation ab. Manche sind durch ihre eigenen Kinder eingespannt oder arbeiten, andere haben mehr Zeit sich zu engagieren. Es gibt keine feste Wochenarbeitszeit. Sie engagieren sich so viel, wie sie können. Auch bei den zu betreuenden Familien ist der Unterstützungsbedarf mal größer und mal kleiner. Aber mehr als fünf Stunden durchschnittlich pro Woche sind es nicht. Darüber hinaus treffen wir uns alle zwei Wochen in der Gruppe, um zu reflektieren. Auch Einzelgespräche in meinem Büro gehören dazu, wenn die Elternlotsen bestimmte Fragen haben.

Wie geht es weiter?

Jetzt, wo die Elternlotsen die Schulung abgeschlossen haben, kann die Familienarbeit beginnen. Wir werden hauptsächlich in den Stadtteilen Langenhorn, Fuhlsbüttel und Ohlsdorf tätig sein. Einige erste Kontakte sind auch schon angelaufen. Die nächste Ausbildungsgruppe ist für Herbst 2018 geplant. Unser Ziel ist es, 20 aktive männliche und weibliche Elternlotsen in den drei Stadtteilen einzusetzen. Wir werden also mindestens elf neue Elternlotsen ausbilden. Das Projekt steht ja noch am Anfang und wir werden sehen, wie es sich entwickelt.

Die Fragen stellte Constanze Bandowski.

Männer unter sich

Die Männergruppe des DRK-Seniorenheims Eichenhöhe trifft sich seit August 2017 zwei Mal im Monat zum Basteln, Bauen und Klönen. Das neue Angebot kommt gut an und füllt eine Lücke für die männlichen Hausbewohner.



Die Vögel zwitschern, der Flieder duftet, der Teich plätschert und zwei Erpel balzen um eine Ente. „Das ist ja wie im richtigen Leben“, ruft Horst Manewald. Der 88-jährige Bewohner des DRK-Seniorenheims Eichenhöhe sitzt als Erster in der Ecke am Teich. Sein Kollege Hans-Joerck Kirchhoff kommt dazu und sagt: „Schön, dass wir endlich draußen sein können!“ Bisher hat

sich die Männergruppe zwei Mal im Monat zum Basteln im Computerraum des Untergeschosses getroffen, jetzt wärmt die Frühlingssonne sogar die Abendluft.

Altentherapeutin Birgit Schnurr hat den heutigen Abend bestens vorbereitet: Auf den Tischen liegen bekleckste Decken, auf einem Rollwagen stehen Pinsel, Holzleim, Stifte, Schere, Lineal

und verschiedene Leimtöpfe bereit. Die letzten Male haben die sieben Mitglieder der Gruppe „Männer unter sich“ kleine Holzschilder bemalt, die einen Rundgang über das Gelände des Seniorenpflegeheims in Harburg anzeigen sollen. Jetzt fehlen noch die Pfeile, damit niemand die Orientierung verliert. Gruppenleiterin Schnurr begrüßt die Männer mit einem fröhlichen

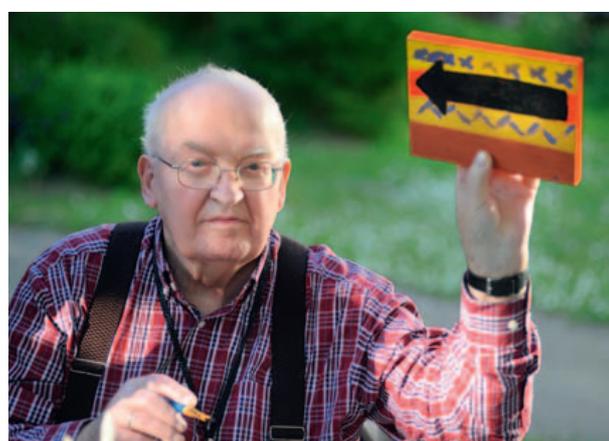
Lächeln und sorgt dafür, dass jeder mit seinem Stock oder Rollwagen ankommt. „Herr Biermann, hier sind wir“, ruft sie dem neuesten Mitglied zu, das vor dem Heim steht und suchend umherblickt. Schließlich flitzt die 55-Jährige zu dem hageren Mann und führt ihn in die Sitzecke. „Die Vogelhäuschen sind von uns“, sagt „Ronny“ Biermann und zeigt zum Teich, um den fünf bunt lackierte Holzhäuschen verteilt sind. „Die waren unser erstes Werk und darauf sind wir sehr stolz!“, erklärt Horst Manewald. Wegen seiner handwerklichen Begabung, seiner Geduld und Übersicht haben ihn die Kollegen zum Gruppenchef ernannt. „Es ist wirklich sehr schön, dass wir Männer unter uns sein können“, sagt der Chef. Tischnachbar Kirchhoff ergänzt: „Da können wir ganz anders miteinander reden und auch mal den einen oder anderen Witz machen.“ Der größte Witzeerzähler ist leider krank. „Hoffentlich kommt er wieder auf die Beine“, meint Walter Heinrich. Der 91-jährige ist Gruppenältester und fast blind. „Ich kann

„Im Grunde bin ich überflüssig, aber Frau Schnurr meint, ich solle trotzdem bleiben.“ „Natürlich bleiben sie in der Gruppe, Herr Heinrich“, kontert die Altentherapeutin. „Es kommt ja nicht auf Leistung an, sondern, dass alle zusammen sind.“ Seit August 2017 treffen sich die sieben Mitglieder der Runde jeden zweiten Dienstag um 18 Uhr. „Wir haben viele schöne Angebote, aber etwas nur für Männer fehlte bisher“, erklärt die Therapeutin. „Hier können die Herren nicht nur basteln oder handwerklich tätig werden, sondern sie haben ihren Spaß

so machen wir's, aber jetzt müssen wir mit unseren Schildern weitermachen“, mahnt Birgit Schnurr. Wieder diskutieren die Bastler, wie sie die Pfeile am besten auf die bemalten Brettchen



bringen. Schließlich schneiden sie einen Vordruck der Altentherapeutin aus, übertragen ihn auf Pappe, zeichnen den Umriss auf jedes Brett und malen die Pfeile mit weißem oder schwarzem Acryllack aus. Alles ist mühsam und dauert seine Zeit, die einhalb Stunden verfliegen wie im Flug. „Rom ist auch



und wollen auch mal Fußball gucken, grillen oder ein Bierchen trinken. Das tut allen gut.“ Zum Einstieg in den Abend hat Birgit Schnurr ein paar Überraschungen mitgebracht: Spielpläne für die Fußball-WM, Holzbausätze für die nächsten Abende, einen Multibaukasten aus Metall und die Aufgabe der Heim-

nicht an einem Tag erbaut worden“, kommentiert Horst Manefeld trocken, während er einen etwas verunglückten Pfeil retuschiert. Am Ende sind die Schilder fertig und alle sind zufrieden. Beim nächsten Treffen werden sie gemeinsam den Rundgang abschreiten und entscheiden, wo welches Schild hinkommt. „Frau Schnurr ist einfach großartig“, sagt Hans-Joerck Kirchhoff zum Abschied. „Sie ermöglicht uns eine tolle Freizeitgestaltung und darüber sind wir sehr glücklich.“

fast gar nichts mehr mitmachen“, sagt der muntere Mann, der den Charme des Schauspielers und Entertainers Ulrich Tukur versprüht und jede Diskussion mit seinen Beiträgen bereichert.

leitung, die Holzpfeiler der Sitzecke am Teich bunt anzumalen. Eifrig diskutieren die Männer die Farbgebung der Pfeiler. Schließlich einigen sie sich auf eine Farbe. „Gut,

Text: Constanze Bandowski
Fotos: Wolfgang Huppertz

Antrittsbesuch: Neue DRK-Präsidentin Gerda Hasselfeldt beim Roten Kreuz in Hamburg

Seit Dezember ist die frühere CSU-Bundestagsabgeordnete Gerda Hasselfeldt neue Präsidentin des Deutschen Roten Kreuzes. Die DRK-Bundesversammlung hatte Hasselfeldt im letzten Jahr einstimmig zur Nachfolgerin des langjährigen DRK-Präsidenten Rudolf Seiters gewählt. Im April machte Gerda Hasselfeldt ihren Antrittsbesuch beim Roten Kreuz in Hamburg. Dabei war auch DRK-Generalsekretär Christian Reuter.



Anreisetages. Am zweiten Tag folgte dann ein Besuch im DRK-Hospiz in Hamburg-Harburg. Im Garten des Hauses am Blättnerring entstand schnell ein angeregter Dialog mit dem DRK-Team des Hospizes. Gerda Hasselfeldt und Christian Reuter interessierten sich zunächst für die Entwicklung der Einrichtung, die vor viereinhalb Jahren eröffnet

Die neue Präsidentin des Deutschen Roten Kreuzes, Gerda Hasselfeldt, und der DRK-Generalsekretär sowie DRK-Vorstand Christian Reuter machten Ende April knappe zwei Tage Station beim Roten Kreuz in der Hansestadt. Hamburgs DRK-Präsident

Wilhelm Rapp, der Vorstand des DRK Landesverbandes Hamburg, Dr. Georg Kamp, der stellvertretende Vorstand Markus Tieseler sowie Marion Harnisch, Oberin der DRK-Schwesternschaft Hamburg, empfingen die beiden Gäste aus Berlin am Abend ihres

wurde. Aber auch Fragen zu den Pflegekräften und das intensive Engagement der freiwilligen Helferinnen und Helfer wurden ausführlich besprochen. Inzwischen unterstützen mehr als 30 Ehrenamtliche das DRK-Hospiz, das für den laufenden Betrieb weiterhin

auf Spenden angewiesen ist. Nach einem Rundgang mit Harburgs DRK-Vorstand Harald Krüger und



Hospizleiterin Britta True durch die Zimmer und einem kurzem Verweilen im „Raum der Stille“ waren die DRK-Präsidentin und der DRK-Generalsekretär sichtlich berührt: „Ein beeindruckendes Haus mit besonderer Atmosphäre“, so ihr einhelliges Fazit. Danach machte sich die Delegation auf den Weg zum Rotkreuz-Zentrum Osdorfer Born nach Altona. Das DRK-Zentrum Osdorfer Born für Kinder, Jugend und Soziales ist im Bundesgebiet einzigartig. Gerda Hasselfeldt und Christian Reuter trafen dort die 1. Vorsitzende des DRK Kreisverbandes Hamburg Altona und Mitte, Dr. Christine Schüler, den Kreisgeschäftsführer Jörg Theel und Kristina Todorovic, die Zentrumsleitung vom Osdorfer Born. Auf dem Besuchsprogramm standen ebenfalls ausführliche Gespräche, ein Rundgang über das Gelände und die Besichtigung der DRK-Kita im Spielhafen sowie der Holz- und Fahrradwerkstatt des DRK-Zentrums. Im Anschluss traten Gerda Hasselfeldt und Christian Reuter ihre Heimreise an.

Text: A. Heissen, J. Fromke,
R. Barthel

Fotos: H. Halpick, U. Schacht

persönlicher rückblick

Ausflug in die Hafencity: Elphi begeisterte alle

Von Anica Kuhrau und Jürgen Meier

Die Bewohnerinnen und Bewohner des DRK-Seniorenpflegeheims Eichenhöhe Wolckenhauer-Bahr in Harburg freuten sich Mitte Mai über einen besonderen Ausflug: Pünktlich um 9.30 Uhr verließ der Bus bei Sonnenschein und blauem Himmel die Eichenhöhe und fuhr durch die Harburger Berge Richtung Hafencity und Elbphilharmonie. Als Erstes ging es dann dort für die Ausflügler zu Fuß weiter, über die „Tube“, die längste Rolltreppe Westeuropas, auf die Plaza, wo sie ein herrlicher Ausblick auf das Hafengelände erwartete.



Nachdem die Teilnehmenden das atemberaubende Panorama ausgiebig genossen hatten, folgte ein Bummel durch die Hafencity. Bei einer Pause in einem Café am Kaiserkai wurde ausgiebig über das Erlebte geplaudert. Anschließend führte die Tour zum Unilever-Haus, wo eine Design-Ausstellung zu besichtigen war. Die ausgestellten Stücke waren Handarbeit und entsprechend teuer, aber schön anzusehen. Nach dem Mittagessen in der DRK-Service-wohnanlage „Haus Ottensen“ in Altona wurde am späten Nachmittag der Heimathafen „Eichenhöhe“ wieder angelaufen.

Die ausgestellten Stücke waren Handarbeit und entsprechend teuer, aber schön anzusehen. Nach dem Mittagessen in der DRK-Service-wohnanlage „Haus Ottensen“ in Altona wurde am späten Nachmittag der Heimathafen „Eichenhöhe“ wieder angelaufen.

Neuer Obdachlosenbus kommt mit Kuchen

Den ersten Einsatz des neuen Fahrzeugs feierte das Team des Rotkreuz-Kreisverbandes Hamburg-Wandsbek mit Kuchen und Torten für die Obdachlosen in Hamburgs Innenstadt. Am letzten Maiwochenende konnten die DRK-Helfer vor Karstadt in der Mönckebergstraße endlich ihren neuen Obdachlosenbus in Betrieb nehmen – und aus dem Citroën „Jumper“ ein umfangreiches Kuchenbuffet für ihre Gäste hervorzaubern. Unter dem Kaufhausvordach bauten die Ehrenamtlichen eine lange Festtafel auf. Viele, die in Hamburg auf der Straße leben, nahmen daran Platz. Eine einmalige Aktion für die Obdachlosen soll das aber nicht gewesen sein. Auch mit dem neuen Bus wollen die



ehrenamtlichen Kräfte der DRK-Obdachlosenhilfe mehrmals pro Woche in die Hamburger Innenstadt fahren, um Getränke und Essen zu verteilen – und beim nächsten großen Anlass vielleicht auch



wieder Kuchen auszugeben. Für die Anschaffung ihres neuen Obdachlosengebusses wurden die DRK-Helfer vom Hamburger Spendenparlament sowie der Hamburger DRK Landesstiftung unterstützt. *RB*

DRK-Rettungskräfte reanimieren Marathonläufer

Beim Marathon in Hamburg mussten die Rettungskräfte zwei Teilnehmer wiederbeleben. Ein Läufer war auf der Strecke nahe des Stadtparks zusammengebrochen, ein weiterer Läufer im Zieleinlauf. Beide Sportler wurden von den ehrenamtlichen Einsatzkräften stabilisiert ins Krankenhaus eingeliefert. Auch sonst waren die Sanitäter und Notärzte gefordert. In rund 250 Fällen leisteten sie Erste Hilfe, meistens wegen Erschöpfung und Krämpfen von Teilnehmern.



„Unsere Kräfte waren gut vorbereitet und konnten dank ihres Trainings und ihrer Ausrüstung auch bei den Wiederbelebungen schnell helfen. Beide Läufer wurden dann stabilisiert ins Krankenhaus gebracht“, sagte der leitende Arzt vom DRK Hamburg, Dr. Florian Reifferscheid. Beim Hamburg-Marathon waren wieder rund 300 ehrenamtliche Rettungskräfte der Hilfsorganisationen im Einsatz. *RB*

Neues „Herzstück“ im Rettungsdienst

Der ehrenamtliche Rettungsdienst des Deutschen Roten Kreuzes Hamburg-Eimsbüttel erhält durch eine Spende der Sana-Kliniken AG einen neuen Defibrillator für seinen Rettungswagen. Ein Herz-Kreislaufstillstand gilt als häufiges Ereignis im Rettungsdienst. Er kann aus verschiedensten Gründen und zu jeder Zeit stattfinden. Kommt es dazu, ist der Einsatz eines Defibrillators unerlässlich. Ein solches Gerät ist kostspielig, sein Wert für die Lebensrettung ist allerdings unbezahlbar. Denn in solchen Augenblicken sind schneller, professioneller Einsatz und hohe Qualität der Ausrüstung entscheidend. Der neue Defibrillator ersetzt ein veraltetes Gerät. Dem Rettungsdienst des DRK Eimsbüttel wird so die Fortführung seines Einsatzes in allen Aufgabengebieten auf höchstem technischen Niveau ermöglicht, so etwa bei Großveranstaltungen wie

den Cyclastics oder dem Triathlon Hamburg. „Ich freue mich für die Helfer unseres Rettungsdienstes, die hier eine wunderbare Anerkennung und Wertschätzung ihres lebensrettenden Engagements erfahren, das bei uns



ausnahmslos ehrenamtlich geschieht“, erklärt Wolfgang Drews, Kreisgeschäftsführer des DRK in Eimsbüttel. Die Anschaffung des neuen Defibrillators wurde durch eine Großspende der Sana-Kliniken AG möglich. Angela Bartels, Regionalgeschäftsführerin Schleswig-Holstein/Hamburg der Sana-Kliniken: „Wir bei Sana

versorgen rund zwei Millionen Menschen mit Medizin auf höchstem Niveau. Gern unterstützen wir das DRK Hamburg-Eimsbüttel mit unserer Spende beim Einsatz für die Menschen in unserer Region. Schließlich wissen wir aus unserer täglichen Praxis, dass die schnelle Versorgung mit einem Defibrillator Leben retten kann.“

Michael Wendland

DRK-Wasserwacht bildet bei Bäderland aus

Die DRK-Wasserwacht Hamburg hat 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Bäderland in der „Patientengerechten Rettung“ aus dem Wasser weitergebildet. Neben schwimmerischen Rettungstechniken wurden auch Übungen mit einem „Spineboard“ – einem Rettungsbrett – durchgeführt.

Die Bäderland-Mitarbeiter lernten auf diese Weise auch das für den Patienten rückschonende Retten. Hierbei wird der Patient, nachdem er an den Beckenrand



gebracht wurde, mit dem Rücken auf das bereitgestellte Rettungsbrett gedreht. Dann wird er mit dem Brett über den Beckenrand herausgezogen. Bei Zuhilfenahme des Spineboards schrammt der Rücken des Patienten beim Herausholen aus dem Wasser nicht über den Beckenrand und es werden so etwaige Verletzungen vermieden.

Zudem lernten die Teilnehmer das Immobilisieren, also Ruhigstellen, eines verunfallten Schwimmers mit dem

Verdacht auf eine Wirbelsäulenverletzung. Auch hierbei wird das Spineboard eingesetzt. Durch die gute Zusammenarbeit des DRK Hamburg mit Andreas Mohr – bei Bäderland für die Erste-Hilfe-Ausbildung sowie die Überprüfung und Sicherstellung der Rettungsfähigkeit aller Bäderland-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter zuständig – entstand die Idee zu der Schulung. Die Ausbildung fand in Theorie und Praxis im Hallenbad St. Pauli statt.

Gerhard Bauer, Landesausbilder Rettungsschwimmen

Stromausfall Airport: DRK betreute gestrandete Fluggäste

Chaos herrschte am Hamburger Flughafen nach dem Stromausfall, der den Airport am ersten Junisonntag komplett lahmgelegt hatte. Flüge wurden gestrichen. Tausende Reisende strandeten. Mitarbeiter der DRK-mediservice, des DRK-Landesverbandes und ehrenamtliche Rotkreuz-Kräfte der DRK-Kreisverbände waren entsprechend im Dauereinsatz. Die DRK-Helfer verteilten Getränke an die wartenden Fluggäste und stellten am



Abend – als klar wurde, dass keine Flüge mehr in Hamburg starten – 300 Feldbetten bereit. Auch Nachschub von Getränken gab es reichlich. Die METRO an der Papenreye in Niendorf hatte dafür sogar am Sonntag extra nochmals ihre Tore für die Mitarbeiter des DRK-Landesverbandes geöffnet, die wegen der Ausnahmesituation weiteres Wasser abholten.

Insgesamt waren rund 30 ehrenamtliche sowie hauptamtliche Rotkreuz-Kräfte am Airport Hamburg im Einsatz, teilweise auch die ganze Nacht über. Zudem leisteten sie in einigen Fällen Erste Hilfe, meist, weil Reisende erschöpft waren. Das kennen die DRK-Sanitäter. Sie betreuen schließlich täglich Fluggäste, die auf Hilfe angewiesen sind. Doch eine Situation wie diese nach dem großen Stromausfall gab es so noch nie. Bei solchen Einsätzen, aber auch bei anderen großen Ereignissen am Flughafen, werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DRK-mediservice oft von ehrenamtlichen Rotkreuz-Kräften verstärkt. *RB*

Das Rote Kreuz in Hamburg: www.drk-hamburg.de

DRK Landesverband Hamburg e.V.

Behrmannplatz 3
22529 Hamburg
Telefon: 040 55420-0
Fax: 040 581121
E-Mail: info@lv-hamburg.drk.de
www.drk-hamburg.de

Redaktion *verbunden*:

Pressestelle DRK Landesverband
Behrmannplatz 3
22529 Hamburg
Telefon: 040 55420-157
E-Mail: redaktionverbunden@lv-hamburg.drk.de



**Deutsches
Rotes
Kreuz**